

VERWURZELT-IMPULS #8

Verwurzelt - vergeben Markus 18, 21-35



 Markus 18, 21-35

von: Daniela Ditthardt

21 Da wandte sich Petrus an Jesus und fragte ihn: »Herr, wenn mein Bruder oder meine Schwester an mir schuldig wird, wie oft muss ich ihnen verzeihen? Siebenmal?« 22 Jesus antwortete: »Nein, nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal!« 23 Jesus fuhr fort: »Macht euch klar, was es bedeutet, dass Gott angefangen hat, seine Herrschaft aufzurichten! Er handelt dabei wie jener König, der mit den Verwaltern seiner Güter abrechnen wollte. 24 Gleich zu Beginn brachte man ihm einen Mann, der ihm einen Millionenbetrag schuldete.

25 Da er nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn zu verkaufen, auch seine Frau und seine Kinder und seinen ganzen Besitz, und den Erlös für die Tilgung der Schulden zu verwenden.

26 Aber der Schuldner warf sich vor ihm nieder und bat: »Hab doch Geduld mit mir! Ich will dir ja alles zurückzahlen.« 27 Da bekam der Herr Mitleid; er gab ihn frei und erließ ihm auch noch die ganze Schuld. 28 Kaum draußen, traf dieser Mann auf einen Kollegen, der ihm einen geringen Betrag schuldete.

Den packte er an der Kehle, würgte ihn und sagte: »Gib zurück, was du mir schuldest!«

29 Der Schuldner fiel auf die Knie und bettelte: »Hab Geduld mit mir! Ich will es dir ja zurückgeben!«

30 Aber sein Gläubiger wollte nichts davon hören, sondern ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld beglichen hätte.

31 Als das seine anderen Kollegen sahen, konnten sie es nicht fassen. Sie liefen zu ihrem Herrn und erzählten ihm, was geschehen war.

32 Er ließ den Mann kommen und sagte: »Was bist du für ein böser Mensch! Ich habe dir die ganze Schuld erlassen, weil du mich darum gebeten hast.

33 Hättest du nicht auch Erbarmen haben können mit deinem Kollegen, so wie ich es mit dir gehabt habe?«

34 Dann übergab er ihn voller Zorn den Folterknechten zur Bestrafung, bis er die ganze Schuld zurückgezahlt haben würde.

35 So wird euch mein Vater im Himmel auch behandeln, wenn ihr eurem Bruder oder eurer Schwester nicht von Herzen verzeiht.«

(Gute Nachricht Bibel)

Überblick

Jesus ist in Gegenwart seiner Jünger. Sie haben Fragen. Fragen die das Leben schreibt, die den Alltag bestimmen. Wie muss ich mich verhalten, den Menschen gegenüber, die mir Unrecht tun? Die mich verletzen, die mich verleumden. Die, die mir übel mitspielen?

Jesus gibt seine Antwort. Die einzige Antwort.

Die Jünger sind dafür bekannt, dass sie nicht alles immer sofort verstehen. Deshalb erzählt ihnen Jesus ein Gleichnis das ihnen dabei helfen soll, die Grundaussage klar zu verstehen.

Bildliche Sprache. Plastisch vorstellbar.

Es geht um einen König, einen Schuldner, ein Opfer, Folter, Erbarmen und vieles mehr.



Petrus ist wie so oft Redensführer und stellt eine für alle Jünger wichtige Frage an Jesus:

„Wie oft muss ich verzeihen?“

Ich stelle mir vor, wie er so vor Jesus steht und erwartet, dass dieser ihm die einzelnen Vergebungskategorien aufzählt. Wann muss ich wie oft, bei wem und was Vergeben.

Aber Jesus ist halt Jesus. Das hätte Petrus klar sein müssen, bevor er seine Frage formuliert.

Denn ich kann mir nicht vorstellen, dass ihm die Antwort gefallen hat.

Er gibt Jesus in seiner Frage schon eine großzügige Steilvorlage, sieben Mal vergeben ist schon sehr entgegenkommend, je nach Sünde.

Aber Jesus toppt seinen Vorschlag und geht ins scheinbar unendliche.

Siebzig mal sieben Mal. Das ist hart. Eine echte Anforderung. Geht das? Und, warum überhaupt? Das hat der jeweilige Mensch doch sehr wahrscheinlich gar nicht verdient.

Außerdem, würde er das gleiche auch für mich tun?

Es gibt sicherlich noch einige Argumente, die ich hier anführen könnte, um der von Jesus geforderten „übermäßigen Vergeberei“ zu entgehen. Und es gibt diese Argumente. Sie sind da und nicht automatisch unwahr. Aber das ist nicht der Punkt.

Wir befinden uns in einer Welt, in der Vergebung nicht mehr modern ist. Jeder macht sein Ding, ob er andere damit verletzt oder nicht. Dann kommen die Verletzungen im näheren Umkreis, im Freundeskreis. Und in der eigenen Familie. Das sind meist die schlimmsten.

Meint Jesus die alle? Oder gibt es vielleicht doch Kategorien, je nach Schwere der Schuld?

Vergebung ist ein unglaublich wichtiges Thema, im Leben eines Christen. Aber oft versuchen wir uns drumherum zu drücken. Weil es weh tut. Weil es anstrengt. Weil es mit einem Stück „Selbstaufgabe“ zu tun hat. Weil wir Sünde nach Stärke und Intensität bewerten und wahrnehmen. Weil wir gleiches mit gleichem vergelten.

Von all dem spricht Jesus nicht. Bei ihm gibt es kein Vergleichen, in die Waagschale werfen oder im Schuldregister nachsehen. Für ihn ist Sünde ganz einfach Sünde. Und Schuld ist ganz einfach Schuld.

Ohne jegliche andere Bewertungsgrundlage.

Und da sagt Jesus, wie er möchte, dass ich damit umgehe.

Ich soll vergeben. Nicht in einer bestimmten Anzahl von Gnadenbeweisen meinerseits, sondern immer. Und auch immer wieder.

Hier steht nichts davon, dass das nur für bestimmte Situationen gilt. Oder bei bestimmten Menschen. Es gilt immer. Bei jedem Menschen, für jeden Menschen.

Krass. Herausfordernd. Unmöglich machbar?. Nicht fair.

Warum soll ich das eigentlich tun?

Ich möchte das Gleichnis einmal ganz runterbrechen. Auf mich persönlich. Der König im Gleichnis steht für Gott. Gott hat Erbarmen mit mir, der ich ihm so viel schuldig bin, durch all die Sünde die ich getan habe und immer wieder tue. Dafür habe ich ihn um Gnade gebeten. Um Vergebung. Und er gewährt sie mir. Nicht nur teilweise, sondern ganz und gar. Immer wieder.

Jetzt passiert mir die Situation, in der mich ein Mensch verletzt. Gehen wir mal im Verhältnis zum Gleichnis von einer Lappalie aus. Vielleicht sagt er oder sie nur einen dummen Satz (Vielleicht sogar noch ohne Hintergedanken). Dieser Satz verletzt mich. Er sorgt dafür, dass ich schlechte Gefühle oder sogar Abneigung gegen die Person entwickle. Irgendwann gerät die Situation vielleicht in Vergessenheit. Aber dieser Satz bleibt mir dauerhaft hängen. Er ploppt immer wieder hoch und erinnert mich fleißig, an die Verletzung der oder des anderen.

Warum ist das so?

Weil ich nicht vergeben habe. Weil ich „NACH-TRAGE“! Ganz aktiv. Und das interessante dabei ist, dass ICH diejenige bin, die TRÄGT. Die sich abschleppt. Nicht der oder die Verletzende.

Das ist die eine Seite der Unversöhnlichkeit. Ich kann das so leben, allerdings wird es mich dauerhaft zerstören, weil es mich in die Bitterkeit treibt.

Die andere Seite ist die, dass ich zu diesem Verhalten kein Recht habe. Jesus sagt mir, dass ich immer und jederzeit vergeben soll. Uneingeschränkt. Hier steht auch nicht, dass Vergebung nur gilt wenn das Gegenüber sich verändert (siehe Lk. 6,28). All das, steht dort nicht.

Auch das breche ich runter, auf mein Leben.

Ich bin ein Kind Gottes, eine Nachfolgerin, in Beziehung mit Jesus. Mein Ziel ist es, IHM nachzufolgen, SEINEN Weg zu gehen, IHM ähnlicher zu werden, immer tiefer in IHM zu verwurzeln.

Aber all das kann ich nur, wenn ich das lebe, was er mir sagt. Was er mir vorgelebt hat. Womit er mich beauftragt.

Vergebung ist also kein gönnerhaftes Entgegenkommen meinerseits, sondern einfach nur Gehorsam Jesus gegenüber. Weil er es gesagt hat. Weil er es von mir möchte. Weil es einfach richtig ist.

So, wie ich es auch im Vater Unser bete: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Wie die meisten anderen Dinge auch, ist Vergebung ein Lernfeld. Manchmal ist Vergebung auch ein regelrechter Prozess, den ich durchleben, durchbeten, durchkämpfen muss.

Aber ich durfte auch lernen, dass es irgendwann leichter wird.

Jesus hat nicht nur gesagt, dass ich vergeben soll. Er hat auch gesagt, dass er immer bei mir ist. Auch in meiner Vergebungsbereitschaft.

Und eins ist sicher: Vergebung macht frei. Und froh!



Fragen

1. Wie sieht es mit gelebter Vergebung in deinem Leben aus?
2. Was empfindest du, wenn du Vers 35 liest?
3. Gibt es jemand in deinem Leben, dem du unbedingt vergeben solltest?